

Die Rangger Kapelle - ein „barockes Kleinod“

In den letzten Spätsommerwochen dieses Jahres wurde die Rangger Kapelle einer endgültigen und gründlichen Restaurierung unterzogen.

Restaurator Franz Niederhauser aus Thaur führte über Vermittlung des Denkmalamtes im Auftrag der Gemeinde Inzing mit seinem Gesellen Christian Lechner die Restaurierungsarbeiten durch.

Seit Ende des zweiten Weltkrieges wurden an dieser Kapelle bereits dreimal Instandsetzungsarbeiten gemacht, die



Die Restauratoren bei der Arbeit

jedoch alle nicht zielführend waren. Dabei wurde unter anderem das schöne Deckenfresko übermalt und an der Außenfassade an Stelle des der Mutter Gottes geweihten Spruches kleine Bilder des Dorfes und heranstürmender französischer Reiter angebracht.

Man nannte die Kapelle lange Zeit auch Franzosenkapelle, weil lt. mündlicher Überlieferung zur Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe anno 1809 angeblich französische Reiter einen Inzinger Bauer, es soll Alexander Trenkwalder gewesen sein, bis hierher verfolgten. Diesem aber gelang es letzten Endes doch, seinen Verfolgern zu entkommen. Trenkwalder wohnte damals im Doppelhaus Gschnell - Raffl an der Salzstraße im Unterdorf. Aus Dank für diese Errettung vor dem Feinde soll er dann um 1848 diese Kapelle erbauen lassen haben. Bei der jetzt durchgeführten Restaurierung konnte jedoch keine Jahreszahl der Erbauung gefunden werden, aber an Hand des ba-

rocken Stiles des Deckengemäldes und der Dekorationsmalereien wurde durch den Restaurator festgestellt, daß die Kapelle wohl 100 Jahre älter sei und somit aus der Zeit nach dem bayrischen Rummel 1703 stammen müsse.

Im Zuge der Restaurierungsarbeiten wurden das überweißte Deckengemälde und auch die rund um dasselbe befindlichen 4 Medaillons freigelegt und restauriert. Im letzteren ist die Entdeckung des leeren Grabes, die Erscheinung Jesu vor Maria aus Magdala, die Beauftragung der Jünger, sowie Jesus und der ungläubige Thomas in zueinander in Beziehung stehenden Osterzyklus dargestellt.

An der Giebelseite zur Straße wurde der ursprüngliche Text mit schöner barocker Umrahmung und dem sinnreichen Gedicht, einem Hymnus an die „Schmerzensreiche Gottesmutter“ wiederhergestellt, der da lautet:

*„Kommt her, ihr weichen Herzens
sehst dieses Bild euch an,
Maria ist, die voller Schmerzen,
auf ihrem Schoß ruht Gottes Sohn.
Hier ist ein sicherer Zufluchtsort
in schwer bedrängter Zeit.
Niemand geht ungetröstet fort,
der schwer gedrückt vom Leid.
Zweimal ist es schon bekannt
daß sie in Kriegsgefahr
die Gemeinde vor dem Feuersbrand
und Unglück hat bewahrt.
Zweimal kam hier der Feind ins Land
Bei der Kapelle stehn geblieben,
Maria hat mit ihrer Hand
Ihn mit Schrecken abgetrieben.“*

Das den Kapellenraum abschließende Gitter, dessen oberer Teil mit lieblichen Rosen verziert ist, wurde ebenfalls restauriert und dabei die Bünde desselben blattvergoldet.

Das Altarblatt, eine Pieta auf Öl und auch der Altar sollen zu einem späteren Zeitpunkt erneuert werden.

Nach Anbringen eines neuen Schlosses und auch einer Alarmanlage sollen die zur Kapelle gehörenden Figuren Petrus und Paulus, die sich zurzeit in der Kirche befinden, wieder in die Kapelle zurückkehren. Auch die von Josef Mair vulgo „Gschnellen Seppela“ vor fast 100 Jahren beim Thaurer Schnitzer Laimgruber vulgo „Mundi“ in Auftrag gegebenen und von diesen geschnitzten Statuen der Heiligen Josef und Joachim sollen dort ebenfalls wieder Aufstellung finden.

Die Kosten dieser gelungenen Restaurierung werden zum größten Teil von der Gemeinde und einem Beitrag des Denkmalamtes getragen. Restaurator Franz Niederhauser mit seinem tüchtigen Gesellen Christian Lechner hat mit dieser Arbeit sein Können glänzend unter Beweis gestellt.

Besonderer Dank gebührt aber der Familie Anton und Luise Schärmer, denen die Kapelle nicht nur „Erbe und Auftrag“ seitens ihrer Vorfahren, sondern schon seit Jahrzehnten ein wahrlich beispielhaftes persönliches Anliegen ist.

Die Rangger Kapelle, in der Reihe der 13 Kapellen, die unser Dorf umsäumen, wohl eine der bekanntesten, ist durch diese Restaurierung zu einem barocken „Kleinod“ geworden, auf das jeder gläubige Inzinger mit Recht stolz sein kann!

der Chronist

